

Schweizerschlachten [Hans Rudolf Kurz]

Autor(en): **Junker, Beat**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **13 (1963)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lutheranern, bald wieder um französische und piemontesische Kolonien in deutschsprachiger Umgebung. Die Beiträge bewegten sich zwischen hundert Gulden und 3000 Reichstalern. Jährlich gab Bern für die Glaubensverwandten achttausend Pfund aus. Dazu nahm die Stadt Studenten aus der Pfalz und aus Ungarn zur Ausbildung auf» (S. 311). Oder ich denke in diesem Zusammenhang an jene Liste verbotener Bücher (S. 394ff.), die gegen die Pietisten zu Beginn des 18. Jahrhunderts aufgestellt wurde und neben Jakob Böhme, Schwenckfeld u. a. auch die «Deutsche Theologie» umfaßte, ganz zu schweigen von Macchiavelli und Hobbes, die später dann aber noch ergänzt wurde nicht nur durch Casanovas «Denkwürdigkeiten» (die im 6. Teil Stellen «von höchst unmoralischem und selbst beleidigendem Inhalt für mehrere angesehene Personen von Bern» enthalten), sondern auch durch die ins Deutsche übertragenen Dramen des Aristophanes, «eines Possenreißers, dessen Werke viele Zoten enthalten», oder durch das berühmte hebräische Lesebuch des Gesenius «wegen einiger allzuprofaner Äußerungen über die alttestamentlichen Geschichten». Ich verweise schließlich auch auf die sozusagen in jedem Abschnitt wiederkehrenden Ausführungen über das kirchliche Leben, Sittlichkeit und Frömmigkeit, Gottesdienstbesuch und Sonntagsheiligung, Kirchenbautätigkeit, Theologiestudium und Pfarramt, Pfarrerstand, Prediger und Predigten, Orgelspiel und Gemeindegesang, die religiöse Literatur, Visitationen, Brauchtum im Zusammenhang mit den kirchlichen Handlungen, Unterricht, Fürsorge und Seelsorge, kirchenrechtliche und organisatorische Fragen und nicht zuletzt über die ebenso beneidenswert vielseitige wie ersprißliche Freizeitbeschäftigung der Pfarrer (z. B. S. 502ff., 702). Auf diese Art und Weise ergibt sich eigentlich ein lebendig und umsichtig gestaltetes Kulturbild des alten Bern, um so mehr als Guggisberg auch eine ganze Reihe von Kurzbiographien stattlicher Kirchenmänner in seine Darstellung einflacht: Nikolaus Zurkinden, Beat Ludwig von Muralt, Samuel Lutz, A. v. Haller, Joh. Fr. Stapfer, Dan. Wyttenbach, Elie Bertrand, S. A. Wilhelmi, J. J. Zehender, Joh. Rud. Gruner, Stapfer, Ith, Müsli, nicht zuletzt natürlich Jeremias Gotthelf. Alles in allem ein vorbildliches Buch, eine vortreffliche Ergänzung von Fellers «Geschichte Berns».

Bülach

Fritz Büßer

HANS RUDOLF KURZ, *Schweizerschlachten*. Verlag Francke, Bern 1962. 298 S. mit 23 Kartenskizzen.

Zwar bedeuten manchem Schweizer die Waffentaten unserer Ahnen den Inbegriff unserer Landesgeschichte; dennoch pflegen und untersuchen heute bei uns nur wenige die militärische Vergangenheit, und für die großen Schlachten der Eidgenossen sind sie in den letzten Jahrzehnten selten wesentlich über das hinausgekommen, was in der «Schweizer Kriegsgeschichte» Robert Durrer, Karl Meyer, Siegfried Frey und vor allem Rudolf von Fischer gültig dargestellt haben. Man mag sich deshalb fragen, ob augen-

blicklich ein echtes Bedürfnis nach einer neuen popularisierenden Zusammenfassung von Forschungsergebnissen bestehe. Freilich wendet sich das handliche, klar geschriebene und auch graphisch ansprechend gestaltete Buch von H. R. Kurz kaum an die Militärhistoriker vom Fach, sondern an interessierte Laien und vor allem an Offiziere aller Grade. Ihnen soll es als Begleiter bei Gängen über Schlachtfelder dienen und richtet sich deshalb im Format nach der Größe der Kartentasche; ihnen zuliebe wohl verzichtet der Verfasser auf ein Literaturverzeichnis und auf einen wissenschaftlichen Apparat. Auch Streitfragen deutet er mehr an, als daß er selber Stellung bezieht oder gar neue Lösungen vorschlägt. Ohnehin neigt er zu Vermittlung und Ausgleich und berücksichtigt daher oft Bruchstücke aus Deutungen verschiedenster Tendenz.

Kurz versucht nicht etwa, die ganze Entwicklung unseres Wehrwesens nachzuzeichnen oder sie sogar in die Schweizer- und Weltgeschichte einzuordnen. Bewußt beschränkt er sich auf das Phänomen der Schlacht, das er vom Morgarten- bis zum Sonderbundskrieg beschreibt und interpretiert, nicht in *einem* Gesamtbild der Schweizerschlacht, sondern in zweiundzwanzig in sich geschlossenen, voneinander unabhängigen Schlachtbildern. Vollständigkeit erstrebt der Autor nicht; was ihm zu wenig instruktiv (Grauholz, Villmergen 1656) oder zu wenig bekannt (Tirano) scheint, übergeht er, desgleichen — mit Ausnahme von Nancy — alle Treffen, an denen sich die Eidgenossen nicht auf eigene Rechnung beteiligten, sondern als Söldner.

Kurz nimmt einiges an von der neueren Schweizer Militärhistoriographie, welche besonders das Dämonisch-Urtümliche, Triebhafte und Undisziplinierte im altschweizerischen Krieger betont; stärker aber ist er der älteren Richtung verpflichtet, die den Eidgenossen die Gloriole des Vorbildes aufsetzte. In den Siegen der Frühzeit erblickt er das Ergebnis klaren Planens und straffer Führung, obwohl er diese Hypothese fast nur mit Schlüssen *ex eventu* und kaum je mit Quellenbelegen zu stützen vermag. Trotzdem die alten Eidgenossen ihre Siege mit einer Einstellung und Kampfweise gewonnen haben, die weit abweicht von der im 20. Jahrhundert gängigen Doktrin, sucht Kurz hartnäckig in jeder Schlacht «unverrückbare Grundwahrheiten» als Lehre für die Heutigen. Dieses «*historia docet*» ist sein Anliegen und nicht etwa Rankes Frage «wie es eigentlich gewesen ist».

Bern

Beat Junker

FLORENS DEUHLER, *Die Burgunderbeute. Inventar der Beutestücke aus den Schlachten von Grandson, Murten und Nancy 1476/77*. Einführung von Michael Stettler. Hg. vom Bernischen Historischen Museum in Bern. Verlag Stämpfli & Cie., Bern 1963. XXII + 418 S., 378 Abb., 1 Beilage.

Unter den schweizergeschichtlichen Werken der jüngeren Zeit nimmt das vorliegende einen ersten Rang ein. In mustergültiger Weise schließt es eine Lücke in unserer Kenntnis.